

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 67. Sonnabend den 19. März 1831.

Deutschland.

Hannover, vom 12. März. — Die Hannöverschen Nachrichten enthalten Folgendes:

„Es wird in jetzigen Zeiten kein Mittel unversucht gelassen, das Vertrauen zu der Regierungsgewalt zu erschüttern, und es wird nicht verschmäht, selbst zu den frechsten und übertriebensten Unwahrheiten die Zuflucht zu nehmen, wenn es darauf ankommt, jenen Zweck zu erreichen. Je mehr es die Revolutionairs ärgern muß, daß es noch Truppen giebt, welche, ihrem Eide und ihrer Pflicht getreu, den Pfad der Ehre zu bewahren wissen, desto eifriger ergreifen sie jede Gelegenheit, um Gerüchte von dem Gegentheile auszubreiten. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß in mehreren ausländischen Zeitungen über einige tumultuarische Vorfälle, die sich am 18ten und 19ten v. M. unter einem Theile der Garnison zu Göttingen zugetragen haben, die unverschämtesten Verdrehungen und Uebertreibungen aufgeführt sind. Die nachstehende aktenmäßige Erzählung der obigen Ereignisse mag als Wiederlegung alles desjenigen dienen, was auswärts darüber verbreitet ist. Am 18. Februar waren zwei Soldaten vom 1sten Bataillon des 2ten Infanterie-Regiments in Arrest geschickt, weil sie sich beim Empfange der Lebensmittel ungebührlich und dienstwidrig benommen hatten. In der Dämmerung vereinigten sich mehrere betrunkene Soldaten desselben Bataillons, um ihre Kameraden zu befreien. Da gerade Jahrmarkt in Göttingen war, so entstand dadurch ein großer Auflauf von Menschen, die zum Theil dazu beitrugen, die von der Wache abgegangenen Patrouillen an der Arretirung der tumultuirenden Soldaten zu verhindern. Der Generalmajor von Linsingen, welcher in Abwesenheit des General-Lieutenants von dem Bussche (der auf Urlaub in Hannover war) die Truppen kommandirte, ließ auf erhaltene Meldung der Vorfälle sofort Allarm schlagen, worauf nicht nur die beiden andern in Göttingen liegenden Bataillone mit größter Schnelligkeit unter die Waffen traten, sondern auch sämmtliche Soldaten des tumultuirenden Bataillons sich ruhig in Reihe und Glied stellten. Mehrere der straffälligsten Leute, auch einige vom 1sten Bataillon des 3ten Regiments, wurden in Arrest gebracht, und als keine weitere Unordnungen für den Augenblik zu befürchten standen, wurden die Truppen in die Quartiere entlassen. Am 19ten des Morgens rückten die Bataillone zum Exerciren aus, und als nach dem Einrücken die Wachen abgelöst wurden, rottirte sich noch einmal eine bedeutende Anzahl Soldaten, jedoch bloß aus dem 1sten Bataillon des 2ten Regiments, vor der Wache zusammen, um die Loslassung ihrer Kameraden zu verlangen. Einwohner und Studenten hatten sich unter sie gemischt, so daß ohne die Gefahr eines allgemeinen Blutvergießens keine gewaltsame Maßregeln angewandt werden konnten. Doch wurden einige Soldaten arretirt. Der General-Major von Linsingen, welcher persönlich vor der Wache anwesend war, gab, wie es Tages zuvor schon geschehen war, den Befehl, Allarm zu schlagen. Augenblicklich eilten sämmtliche Soldaten wieder auf ihre Sammelplätze, und der ganze Tumult hatte nicht länger als 5 Minuten gedauert. Es war nicht zu verkennen, daß diese Zusammenrottirung am 19ten Mittags vorher verabredet gewesen sey, und da überdies mehrere Umstände erwiesen waren, aus welchen hervorging, daß man auf die Stimmung der Soldaten nachtheilig einzuwirken gesucht hatte, so mußten durchgreifendere Maßregeln eintreten. Der Generalmajor von Linsingen ließ daher sofort das betreffende Bataillon von seinem Allarmplatze nach Dransfeld abmarschiren. Zugleich ward dem Magistrate und dem Prorektor angezeigt, daß Einwohner und Studenten sich bei jedem Allarm sogleich in ihre Wohnungen zu begeben hätten, und daß sie mit Gewalt der Waffen würden auseinander getrieben werden, wenn mehr als sechs zusammen ständen. Auch ward Befehl gegeben, sofort die Marktbuden wegzuräumen, welche vor der Wache

standen und den Tumulten sehr günstig gewesen waren. Der Marsch des Bataillons nach Dransfeld ging in aller militairischen Ordnung von statten. Es wurden daselbst noch zwei der Haupträdelsführer in Arrest genommen, und die verführten Soldaten bezeigten, nachdem ihnen die Strafbarkeit ihres Vergehens vorgehalten war, eine so aufrichtige und tiefe Reue, daß sie um Erlaubniß baten, von jeder Compagnie zwei Mann nach Göttingen schicken zu dürfen, um den General-Major von Linsingen um Verzeihung bitten zu lassen. Tages darauf ward das Bataillon nach Münden verlegt, wo es bis zu seinem jetzt bevorstehenden Rückmarsche aus dem Göttingenschen sich völlig dienstmäßig betragen hat. Eine kriegsrechtliche Untersuchung ward über die Vorfälle sogleich eingeleitet, und binnen kurzem werden die Schuldigen ihr Urtheil empfangen. Hoffentlich wird die Untersuchung auch einiges Licht über die Machinationen gewähren, die angewandt worden sind, um die Soldaten zu jenen strafbaren Handlungen zu verleiten. Haben die heimlichen Feinde der gesetzlichen Ordnung das Vergnügen gehabt, daß es ihnen gelungen ist, einige unerfahrene junge Burschen zur Pflichtverletzung zu bewegen, so werden sie dabei auch Gelegenheit gehabt haben, sich zu überzeugen, daß unter den übrigen im Göttingenschen anwesenden Truppen dieser Vorfall die größte Erbitterung gegen die Schuldigen erregt hat, und daß es nur eines Winkes bedurft hätte, um den Auflauf mit Gewalt zu zerstreuen. — Man vergleiche diese, auf aktenmäßigen Berichten beruhende Erzählung mit demjenigen, was auswärtige Blätter darüber verbreitet haben, so wird man über die Quellen nicht zweifelhaft bleiben können, aus denen die Erzählungen jener Blätter geschöpft sind."

Kassel, vom 8. März. — Der hiesige Stadtrath hat, bei dem bevorstehenden Schlusse des Landtags, der Ständeversammlung in einer Adresse den Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit für ihre eifrigen Bemühungen zum Besten des Landes dargelegt. — In dem von der Ständeversammlung hierauf erlassenen Antwortschreiben wird der hiesigen Bürgerschaft für die freundliche Aufnahme, welche die Stände hier gefunden und für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft gedankt.

Kassel, vom 10. März. — Der Landtag ist gestern im Allerhöchsten Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten durch die Landtags-Commissarien, Herren Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten von Porbeck Excellenz und Regierungs-Rath Eggena, nach Verlesung und Unterzeichnung des Landtags-Abschieds, geschlossen worden.

Karlsruhe, vom 7. März. — Der von einem Offizier verwundete jüdische Handelsmann Levinger ist heute nach einem Krankenlager von 5 Tagen in Folge der Verwundung gestorben. — Wie man vernimmt, wird an einem neuen Militairstrafkodex schon seit einiger Zeit gearbeitet; er ist ein großes Bedürfniß. Den Ständen wird er wahrscheinlich im Verlaufe des nächsten Landtages noch zur Prüfung vorgelegt werden. — Frhr. v. Berstett hat auf jede höhere Pension als 4000 Fl. Verzicht geleistet. — Die Auswanderungslust regt sich auch im Badischen jetzt wieder; in einem unserer Blätter standen neulich nach einander 20 Familien und Individuen zur Schulden-Liquidation; sie wandern fast Alle nach Nordamerika aus. — Von Mannheim erfährt man, daß die Dampfschifffahrt zwischen Mainz und Mannheim sehr wahrscheinlich aufhören werde. — Für langjährige, treue Civildienste wird nun ebenfalls, wie versichert wird, ein Dienstzeichen gestiftet werden, und soll eine besondere Commission ihre Arbeiten schon begonnen haben. (Frankf. Z.)

Luxemburg, vom 5. März. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hat, nach seiner gestern hier erfolgten Ankunft, eine an die Einwohner des Großherzogthums gerichtete Königl. Proklamation bekannt gemacht, die hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Nächstdem hat Se. Hoheit selbst, als General-Gouverneur des Großherzogthums, folgende Proklamation erlassen: „Einwohner des Großherzogthums Luxemburg! Die politische Lage des Königreichs hat den König entschieden, dem Großherzogthume eine besondere, von den anderen Provinzen getrennte Verwaltung zu verleihen. Diese, hauptsächlich aus Eingebornen gebildet, wird mit vollkommener Kenntniß des Landes verfahren; sie wird auf den Charakter und auf die Bedürfnisse der Einwohner immer Rücksicht nehmen. Das Vertrauen des Königs hat mich an die Spitze dieser Verwaltung gestellt; Einwohner des Großherzogthums, ich hoffe, auch das Eurige mir zu erwerben. Die Rechte des Königl. Hauses auf dieses Land, so wie dessen Verhältnisse zum Deutschen Bunde, sind von der Londoner Konferenz anerkannt und aufrecht erhalten worden. Es würde vom Könige abhängen, seine Autorität durch das Bundesheer wieder herstellen zu lassen; er hat es jedoch vorgezogen, bevor er dem Lande die Last einer militairischen Besetzung zuzieht, Euch Zeit zu lassen, damit Ihr zu Euren Pflichten zurückkehret. Ich werde die Zustimmungen, die mir schriftlich oder mündlich binnen einem Monate vom heutigen Tage an, ertheilt werden, entgegennehmen. Ich bin unter Euch angekommen, um Euch mit den väterlichen Absichten des Königs bekannt zu machen. Einwohner von Luxemburg, gehorchet Seiner Aufforderung. Eure Pflichten sind mit Euren wohlverstandenen Interessen in Uebereinstimmung. Luxemburg, 5. März 1831.

Der General-Lieutenant, General-Gouverneur
Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

Polen.

Warschau, vom 14ten März. — Der Polnische Kurier fordert in der Voraussetzung, daß die Befehlshaber und höhern Offiziere zu beschäftigt sein werden, durch einen Zeitungsartikel besonders die Fähnriche

und Unter-Offiziere auf, ihm kurze Darstellungen der Kriegs-Begebenheiten und heldenmüthiger Thaten zu übersenden, um dieselben zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Es wird hier die kühne That einer jungen Polin erzählt: Fräulein Anna v. S*** fuhr am 9. März ohne männliche Begleitung von Milosna nach Warschau, als sie plötzlich von mehrern Kosaken überfallen ward. Sie tödtete den Anführer mit seinem eignen Pistol, das ihm beim Plündern entfallen war, zerstreute die andern und nahm zwei Kosaken gefangen.

Während der Schlacht am 25. Februar lag ein Polnischer Offizier schwer verwundet auf der Chaussée; neben ihm ein ebenfalls, jedoch nur leicht verwundeter Russischer Soldat. Dieser Letztere hört, daß die Polnische Reiterei heransprengt; von Menschlichkeit gerührt, macht er den Polnischen Offizier darauf aufmerksam und heißt ihn, sich auf den Rand der Chaussée zurückziehen, damit er nicht zertreten werde; da er aber von dem Offizier erfährt, daß dieser sich wegen seiner schweren Wunden nicht fortbewegen könne, kriecht er, obgleich selbst verwundet, an ihn heran, zieht unseren Offizier über die Chaussée hinweg und legt sich neben ihn. Die Reiterei sprengt vorüber, beide bleiben unbeschädigt; hinter der Kavallerie aber fährt ein Fourgon. Auf diesen nimmt unser Offizier, von Dankbarkeit durchdrungen, den Russischen Soldaten mit hinauf, sorgt von nun an auf das eifrigste für ihn, läßt im Lazareth dessen Bett neben das seinige stellen, betrachtet ihn als seinen Bruder und verspricht ihm, stets seines Schicksals eingedenk zu seyn. Man hofft, daß beide bald genesen werden."

Frankreich.

Paris, vom 8. März. — Vorgestern Vormittag arbeiteten Se. Majestät mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und ertheilten demnächst dem Präsidenten der Deputirten-Kammer, Hrn. Cas. Périer, eine Privat-Audienz. Der Herzog von Orleans musterte auf dem Carroussel-Platze einen Theil der Truppen der Garnison und 2 Batterieen reitender Artillerie.

Im Temps liest man Folgendes: „Vorgestern früh um 11 Uhr präsidirte der König in einem Minister-rathe, der sehr stürmisch war; man spricht besonders von einer lebhaften Diskussion zwischen dem Kriegs- und einem andern Minister, dessen politisches Benehmen eine nicht weniger strenge Prüfung erfahren haben soll, als diejenige war, der er vor einigen Tagen auf der Rednerbühne einen seitdem abgesetzten Beamten unterwarf."

Der Großsiegelbewahrer, Herr Merilhou, tritt, dem Vernehmen nach, aus dem Ministerium und soll Herrn v. Berenger, der den Bericht über das Wahlgesetz erstattet hat, zum Nachfolger erhalten. Der National giebt als Grund des Ausscheidens des Herrn Merilhou die Absetzung des Königl. Prokurators, Herrn Comte, an, auf welche der General-Prokurator, Herr Persil, schon lange gedrungen gehabt; der Letztere habe sogar eine Denkschrift eingereicht, worin er die Regierung gebeten, entweder seine Abdankung anzunehmen oder Herrn Comte abzusetzen. Bei den Berathungen des Minister-Conseils darüber seyen der Marschall Soult, Herr Merilhou und Herr Laffitte für die Beibehaltung, die Herren v. Argout, Barthe, Montalivet und Sebastiani aber für die Absetzung des Herrn Comte gewesen. — Der Courrier français ist der Ansicht, daß das Ausscheiden des Herrn Merilhou eine Reorganisation des Kabinets nach sich ziehen müsse, und daß es nicht 14 Tage in seinem jetzigen Zustande verharren könne. — Der Temps meint, wenn sich kein großer Tadel gegen Herrn Merilhou erheben lasse, so werde doch sein Ausscheiden nicht Anlaß zu einem begründeten Bedauern geben, denn er habe als Minister nichts gethan.

Unter der Ueberschrift: „Von dem Kriege, wozu die republikanische Partei Frankreich verleiten will," enthält die Gazette de France einen Aufsatz, worin es im Wesentlichen heißt: „Es giebt heutiges Tages Niemand mehr in Frankreich, dem nicht die revolutionnairen Absichten unserer kriegerisch gesinnten Partei vollkommen einleuchteten. Umsonst verschanzen die Anhänger derselben sich noch hinter die Repräsentativ-Monarchie; man merkt aus jedem ihrer Worte, daß sie darunter die Republik meinen. Freilich sprechen sie uns zugleich auch von Freiheit und öffentlicher Ordnung; was nutzt dies aber, wenn ihre Theorieen mit jeder Ordnung und Freiheit im Widerspruch stehen? Auch das Wort Frieden führt sie im Munde; zugleich aber lassen sie kein Mittel unbenutzt, um diesen Frieden zu stören und den Krieg unvermeidlich zu machen. Es ist offenkundig, daß seit unserer letzten Revolution keine Unruhen in irgend einem Lande von Europa ausgebrochen sind, die nicht von jener Partei begünstigt worden wären. Sagte nicht noch kürzlich der Patriarch der Revolutionen in der Deputirten-Kammer hinsichtlich der Unruhen in Italien: „„Unsere Lehren greifen glücklicher Weise um sich."" Erklärte er nicht in einer anderen Sitzung, daß der Geist jener Revolution darin bestehe, das republikanische Princip der Volksherrschaft nicht nur im Innern, sondern zu Gunsten aller übrigen Nationen geltend zu machen? Republik und Krieg sind also die beiden Dinge, die Herr von Lavayette und seine Freunde uns bereiten. Hoffentlich wird das Andenken der Jahre 1793 und 1794 hinreichen, um uns vor der Rückkehr der republikanischen Anarchie zu bewahren. Schon spricht sich in diesem Sinne die öffentliche Meinung in den Departements aus, wo man allgemein entschlossen ist, sich von jeder neuen Revolution loszusagen, die die Hauptstadt den Provinzen aufzulegen versuchen möchte. Möge diese heilsame Stimmung sich je mehr und mehr verbreiten! Sie allein kann Frankreich retten. Leider haben die Kriege der Republik einen Eindruck zurückgelassen, der nur allzusehr dazu geeignet ist, die Ge-

müther zu verblenden und auf den gefährlichsten aller Abwege zu führen. „„Wir haben Europa besiegt,““ rufen die alten Revolutionnairs unserer Jugend, zu deren Lehrmeistern sie sich aufwerfen, zu. „„Jetzt ist an uns die Reihe, zu siegen;““ erwiedern unsere jungen Leute und träumen von nichts als von gewonnenen Schlachten. Wie könnte dies auch anders seyn, da man ihnen täglich einredet, daß sie verständiger und besser als ihre Väter sind? Auf dieses Vertrauen und diesen jugendlichen Eifer spekulirt nun die republikanische Partei, um Frankreich wider seinen Willen und gegen seine theuersten Interessen in einen Krieg zu stürzen. Der leichte Sinn der Franzosen zweifelt an nichts, weil er nichts ergründet. Aus früheren Siegen schließt er mit unerschütterlicher Zuversicht auf künftige Siege, ohne die Zeitumstände dabei irgend zu berücksichtigen. Wenn unsere erste Revolution, gleich der Kaiserlichen Regierung, die Europäischen Mächte besiegte, so geschah es, weil diese unter sich nicht einig waren und einzeln angegriffen wurden; vereinigt sind sie noch nie besiegt worden, wie die Jahre 1814 und 1815 dies hinlänglich beweisen. Dasselbe Bündniß besteht aber auch jetzt noch. Die von der neuen Revolutions-Propaganda erregten Unruhen haben alle Regierungen veranlaßt, das Band, das sich zu ihrer gemeinsamen Vertheidigung um sie schlingt, nur noch um so enger zu knüpfen. Keine Eifersucht wird Oesterreich und Preußen mehr entzweien, wie im Jahre 1792. Weder Deutschland noch Piemont werden unvorbereitet überrascht werden, keine Macht, mit einem Worte, wird angegriffen werden, ohne daß nicht sofort alle übrigen zu ihrem Beistande herbeieilten. Herr von Lafayette und seine Freunde rechnen auf den Aufstand der Völker. Sind sie aber hier ihrer Sache wohl so gewiß? Und wenn sie sich nun getäuscht hätten, wie solches Leuten mit fixen Ideen in der Regel widerfährt, worauf wollten sie dann noch rechnen? Was haben sie denn bisher bewirkt? Polen und Italien sind aufgestanden, und Polen und Italien werden wieder unterworfen werden. Gesetzt aber auch, es gelänge unseren Propagandisten, alle Völker zum Aufstande zu bewegen, was anders könnte die Folge davon seyn, als eine allgemeine Anarchie, ein allgemeines Elend? Und nichts ändert den Sinn des Menschen schneller als diese beiden Uebel; die ermüdeten Völker vergleichen alsdann die Vergangenheit mit der Gegenwart und weisen diejenigen mit Abscheu von sich, denen sie ihren Jammer verdanken. Mit einem Worte: Im Jahre 1792 hatte Frankreich es nur mit zwei Mächten zu thun, im Jahre 1831 würde es mit allen Mächten, die noch dazu einig und durch die Erfahrung gereift wären, zu thun bekommen; — und dies ist der erste Unterschied zwischen Jetzt und Damals. Im J. 1792 war der Krieg in Frankreich volksthümlich; im Jahre 1831 würde es ihm an aller Nationalität fehlen; — und dies ist der zweite Unterschied zwischen Jetzt und Damals. Im Jahre 1792 gab es, um einen Krieg zu führen, Mittel, die uns jetzt gänzlich abgehen; — und dies ist der dritte Unterschied zwischen Jetzt und Damals. Diese Mittel bestanden in der allmäligen Aushebung von 1,500,000 Mann und der Ausgabe mehrerer Milliarden in Assignaten, zur Ausrüstung, Ernährung und Besoldung dieses großen Heeres. Die Errichtung einer starken Armee würde uns auch heute noch möglich seyn, denn wir haben eine muthige Jugend und das Elend, das ohnehin schon eine so große Menge von Menschen dem Feldlager zuführt. Aber zur Bildung eines Heeres von 1,500,000 Mann, wie damals, würde es auch, wie damals, des Terrorismus bedürfen. Kein Terrorismus der Welt würde indeß den Assignaten wieder Eingang zu verschaffen; die Assignaten müßten also durch eben so viele Milliarden in baarem Gelde ersetzt werden. Wo wollte man aber diese wohl finden? Bei dem Handel und Gewerbfleiße? Es gäbe weder Handel noch Gewerbfleiß mehr. In den indirekten Steuern? Der Ertrag derselben würde, so wie der der Zölle, mit jedem Tage geringer werden. In dem Grund-Eigenthum? Dies ist schon jetzt übermäßig verschuldet, und das Einkommen vermindert sich täglich. An der Pariser Börse? Wo würde man hier Kapitalisten finden, die Geld gegen Renten hergäben, deren Loos von den Zufälligkeiten eines Krieges abhinge? In den Staats- und Gemeinde-Waldungen? Was würde die Verschleuderung einer so beträchtlichen Masse von Holz wohl Großes eintragen, und welcher unersetzliche Verlust für Frankreich! Es bliebe also, um sich Geld zu verschaffen, nichts übrig, als Requisitionen, gezwungene Anleihen und Confiscationen. Frankreich ist aber nicht im Stande, noch einmal die Anwendung solcher Mittel zu ertragen; es würde ohne Rettung verloren seyn, oder es würde rasch zur Besinnung kommen und um jeden Preis seinen Frieden mit Europa erkaufen. Ein Angriffs-Krieg scheint uns sonach unter den jetzigen Umständen unmöglich. Die Nation kennt keinen politischen Fanatismus mehr; es gilt ihr gleich, nach welchen Grundsätzen die übrigen Nationen regiert werden, wenn sie selbst nur so regiert wird, wie sie es wünscht. Wollte Europa einen ungerechten Angriff auf Frankreich machen, so würde dieses sich kräftig vertheidigen; eben so würde Frankreich aber auch mit Abscheu jeden Krieg zurückweisen, den man ihm in der Absicht vorschlüge, das System unserer jetzigen Regierung auch nach anderen Staaten zu verpflanzen.“

Der National führt in einem ausführlichen Artikel die Aeußerung des Herrn Odilon-Barrot in der gestrigen Sitzung, daß die künftige Kammer vielleicht berufen sey, die Rolle der constituirenden Versammlung und des Convents zu spielen, weiter aus.

Unter die Arbeiten, welche der Minister des Innern angeordnet hat, um der arbeitenden Klasse Beschäftigung zu gewähren, gehört der Bau einer Bibliothek im Palaste der Deputirtenkammer und die Erweiterung der großen Königl. Bibliothek.

Der Marschall Soult ist eifrig mit der Organisirung der Fremdenlegion beschäftigt. Man bezeichnet Langres als den Ort, wo sie gebildet werden soll.

In Toulon sind am 27sten v. M. 800 Mann nach Algier eingeschifft worden.

England.

Parlamentents-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 4. März. Mehrere Bittschriften, die der Lord-Kanzler zu Gunsten der Parlaments-Reform überreichte, veranlaßten den Herzog von Norfolk, seine Freude über die vom Ministerium in das Unterhaus eingebrachte Reform-Bill zu erkennen zu geben. Er zweifle nicht, sagte er, daß diese Maßregel vollkommen geeignet sey, alle Klassen der Königl. Unterthanen zufrieden zu stellen, und hege er auch das Vertrauen, daß man sich damit von einem Ende Großbritanniens bis zum andern unendlich freuen werde. Bereits hätten der Londoner Gemeinde-Rath und eine in Westminster gehaltene Versammlung ihre vollständige freudige Beistimmung zu erkennen gegeben. Mehr als irgend etwas würde diese Maßregel die Aufregung und das Mißvergnügen beseitigen, die sich seit einiger Zeit eines großen Theiles der Bevölkerung, besonders aber der niederen Stände, bemächtigt hätten. Er werde darum auch die Maßregel aus allen Kräften unterstützen; ein Vertheidiger der Reform, wie er es sein ganzes Leben lang gewesen, würde er auch bleiben, denn werde er auch privatim eine Einbuße dadurch erleiden, so hielte ihn dies doch nicht von seiner Pflicht zurück, und er würde einen Ruhm darin finden, ein solches Opfer zu bringen, wenn auch sein persönlicher Verlust zehn Mal größer wäre. Diese Erklärung wurde von einem Theile des Hauses mit großem Beifalle aufgenommen; im Verlaufe derselben trat Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sussex ein und nahm auf der Ministerial-Bank neben dem Grafen Grey Platz.

Der Antrag des Lord John Russell auf Erlaubniß, seine Bill zur Reformirung des Parlaments einbringen zu dürfen, ist noch immer nicht entschieden. Inzwischen werden die Debatten darüber mit jedem Tage lebhafter. Der Herzog von Sussex nahm in der Sitzung des Oberhauses vom 7. März einen Anlaß wahr, sich über den Gegenstand ebenfalls auszusprechen. Er überreichte eine Bittschrift aus Hammersmith, in der sowohl um Reform als um Abstimmung durch Ballottement nachgesucht wurde. Ueber die Zweckmäßigkeit des Letztern äußerte er Zweifel, doch meinte er, der Gegenstand sollte jedenfalls näher erwogen werden. „Inzwischen — fuhr Se. Königl. Hoheit fort — kann ich diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne meinem edlen Freunde (dem Grafen Grey) meinen herzlichen Dank für die männliche und wirksame Reformmaßregel darzubringen, welche unter seinen Auspicien in das andere Parlamentshaus gebracht worden ist. Eine solche Maßregel ist meinem Herzen immer theuer gewesen; die jetzt angeregte aber wird ihrer vortrefflichen Bestimmungen halber und wegen der preiswürdigen Weise, in der sie eingeführt worden, gewiß von allen Aufgeklärten des Landes mit großer Freude aufgenommen werden. Sobald diese Maßregel auch Euren Herrlichkeiten vorliegen wird, werde ich ihr meine herzlichste Unterstützung weihen, und meine innigsten Wünsche werden ihren glücklichen Erfolg begleiten."

Im Unterhause war am 7. März der Marquis von Chandos der Erste, der sich über den Gegenstand vernehmen ließ. Er beschwerte sich darüber, daß die Freunde der Maßregel und der Minister alle mögliche Mühe sich gäben, das Land in Aufregung zu bringen, und demnach die Freiheit der Diskussion zu untergraben. Zwar werde er sich dadurch nicht erschrecken oder in seiner Ansicht irre machen lassen; indessen sey es doch mit großen Gefahren verknüpft, wenn man die Gemüther der niederen Volksklassen der Art entflamme, wie es jetzt geschehe. Er fordere daher die Regierung auf, dem Unwesen zu steuern; zwar glaube er nicht, daß sie dasselbe unter der Hand begünstige, allein ein passives Verhalten sey hier nicht hinreichend, sie müsse vielmehr zeigen, daß es ihr fester Entschluß sey, die Frage in diesem Hause ruhig und leidenschaftslos erörtern zu lassen. Er mache namentlich auf die in einer Versammlung von Westminster vom Obersten Evans ausgegangene Bemerkung aufmerksam, wonach 100,000 Menschen in Sussex bereit seyen, gegen die Hauptstadt zu marschiren. Dergleichen Bemerkungen mache man nur, um die Opponenten der Maßregel einzuschüchtern; von dem, was die Minister hierauf thun würden, werde jedoch sein eigenes Votum in dieser Hinsicht abhängig seyn. Der Kanzler der Schatzkammer entgegnete, er begreife nicht, wie der edle Lord auch nur auf den Gedanken kommen könne, die Minister würden dergleichen Umtriebe begünstigen; sie wünschten vielmehr aufrichtig, daß die Frage ruhig und leidenschaftslos erörtert werde. Herr North sagte unter Anderm: „Wo ist die Nothwendigkeit einer so ungeheuren Veränderung vorhanden? Welches sind denn die Fehler, welche die Englische Regierung kürzlich begangen hat? Was hat dieses Haus verbrochen, daß es selber im Jahre 1831 zu der Entscheidung kommen soll, es sey zu dem Zwecke, zu dem es bestimmt sey, untüchtig und genüge nicht mehr den Bedürfnissen des Staates, die es bisher doch befriedigt hat? Welches sind denn die in unseren Tagen neu entstandenen großen Bedürfnisse? Unsere Constitution war ausreichend, als die Thronfolge des Landes streitig gemacht wurde, sie war ausreichend, als das große Erdbeben der Französischen Revolution alle Regierungen erschütterte, und sie war endlich auch ausreichend in unserm großen Kampfe mit Napoleon. Jetzt mit einem Male, nachdem sie über alle diese Schwierigkeiten triumphirt und das Land in seiner glänzendsten Epoche des Ruhmes und der Ehre gesehen hat, ist ein neues Bedürfniß entstanden, dem diese Constitution nicht genügt, und dem eine neue Maschine

aus der Fabrik des edeln Lords abhelfen soll. Allein nicht sowohl durch innere als durch äußere Gründe wollen die Minister uns bewegen lassen; ein Geschrei von außen, ein Ruf nach Reform ist es, dem wir nicht widerstehen sollen. In einem freien Lande, wo eine freie Presse besteht, die alle mögliche neue Theorien aufstellen und verbreiten kann, ist es kein Wunder, wenn das Volk bald von diesen, bald von jenen Ideen durchdrungen ist. Aber wir müssen uns hüten, solche vorübergehende Ansichten für die Meinung zu halten, die das Bedürfniß der Zeit ausspricht. (Lauter Beifall von der Opposition.) Begehen wir einen solchen Mißgriff, so dürften wir, doch nur zu spät, zu dem Einsehen kommen, daß wir das Land damit ruinirt haben, und dasselbe Volk, das jetzt so begeistert für die Reform seyn soll, möchte uns den bittern Vorwurf machen, daß es nie eine Aufopferung der von den Vorfahren überlieferten Constitution verlangt, wiewohl es einmal im Eifer dieselbe verspottet habe."

London, vom 9. März. — Se. Majestät der König haben den heutigen Tag dazu bestimmt, die in der vorigen Woche beschlossenen auf die Reform sich beziehenden Adressen der hiesigen Bürgerschaft entgegen zu nehmen.

Die Debatten über die Reform-Vorschläge sind noch einmal verschoben worden und dürften es noch einmal bis morgen werden, ohne daß die Gegner etwas mehr dadurch gewonnen, als Verzögerung; denn die öffentliche Meinung hat sich bereits so entschieden für den ministeriellen Plan erklärt, daß es für irgend ein Ministerium gefährlich seyn würde, derselben zu widerstehen, und es steht deshalb zu glauben, daß diejenigen, welche darauf gewettet haben, daß die vorgeschlagene Reform selbst von dem jetzigen Unterhause wenigstens in der Hauptsache angenommen werden würde, auf dem besten Wege sind, zu gewinnen. Ja, es geht sogar ein Gerücht, Sir Robert Peel sey so sehr von dem allgemeinen Ausdruck der Nationalstimme, von dem Verein der entgegengesetztesten Parteien, derer, welche bisher von gar keiner Reform hören wollten, so wie derer, denen nichts zu genügen schien, als allgemeines Wahlrecht und geheime Abstimmung — von der Begeisterung, welche sowohl Corporationen bereitwillig macht, das bisher allein genossene Wahlrecht zu theilen, als die niedere Klasse, welche jetzt irgendwo das Wahlrecht besitzt, solches an ihre bemittelteren Mitbürger zu übertragen, überrascht, daß er erklärt habe, er würde der Maßregel im Ganzen kein Hinderniß mehr in den Weg legen. So viel ist indessen gewiß, daß er sich geweigert hat, mit denjenigen zu stimmen, welche, jeder Art von Verbesserung zuwider, sich der ersten Verlesung der Bill entgegenzusetzen wünschten. Sir Robert meint im Gegentheil, daß die Zeit gekommen, wo einige Reform nöthig sey; und er hält es für nicht mehr als billig, daß man den Ministern durch das erste Verlesen Gelegenheit gebe, die Bills, welche ihre Vorschläge enthalten, drucken zu lassen, und der Nation, ihre Meinung darüber zu äußern. Das erste Verlesen wird demnach wohl spätestens morgen Abend stattfinden; und dem Plan der Regierung gemäß soll das zweite Verlesen bis zum 21sten verschoben werden. Die Ultratories sind zwar gegen diesen Verschub, weil sie sehen, daß das Volk, durch die Zeitungen von den Vorgängen im Parlament belehrt, kaum jener offiziellen Bekanntmachung des Reformplanes bedarf, um dafür begeistert zu werden. Hier sowohl, als in anderen großen Städten, haben seit Mittwoch beständig Versammlungen stattgefunden, von welchen fast einstimmig Dank-Adressen an den König und Bittschriften an das Parlament zur Förderung der Maßregel angenommen werden. Auch ist es merkwürdig, daß unter allen denen, welche bis jetzt im Unterhause dagegen gesprochen, fast kein Repräsentant einer Stadt oder Grafschaft ist, wo vollkommene Wahlfreiheit herrscht. Es sind im Gegentheil beinahe alle Vertreter oder Eigenthümer (oder beides zugleich) von solchen Ortschaften, welche ihre Vertretung entweder ganz oder zum Theil verlieren sollen. Der Marquis von Chandos, das Haupt dieser Partei, erkühnte sich sogar, zu drohen, daß, wenn die Minister nicht darein willigten, die Frist für die zweite Verlesung abzukürzen, er von seinem Rechte als Parlaments-Mitglied Gebrauch machen wolle, die Annahme der sogenannten Mutiny-Bill zu verhindern. Dies Gesetz, welches der Krone das Recht giebt, militairische Strafen zu verhängen, wird bekanntlich vom Unterhause seit Wilhelm III. niemals länger als für ein Jahr votirt, damit nie ein Britischer Monarch es sich einfallen lassen könnte, ohne das Parlament regieren zu wollen; denn in dem Augenblick, wo dieses Gesetz aufhörte, würde jeder Soldat ungestraft seine Fahne verlassen können, und der König hätte keine Armee mehr. Es ist daher auch gar nicht wahrscheinlich, daß ein Mann von dem Rang und Vermögen des edlen Lords, eine solche factiöse Drohung werde ausführen wollen. Aber Drohungen sind an der Tagesordnung, und man klagte mit Recht gestern Abend im Unterhause, daß bei zwei Versammlungen, welche hier stattgefunden, die Rede davon gewesen sey, daß, im Fall das Parlament die Reformbills verwürfe, Zehntausende und Hunderttausende bereit seyen, zur Unterstützung der Regierung nach London zu marschiren! Dies ist freilich thöricht genug, weil von physischem Schutz keine Rede seyn kann, wo keine physische Gewalt ist. Aber da die Verzeichnisse derer, welche auf jeder Seite stimmen, bekannt gemacht werden sollen, so dürfte wohl das Eigenthum, wo nicht das Leben manches einzelnen Mitgliedes gefährdet werden, wenn die Maßregel durchfiele; denn gewiß das Volk ist nur noch darum gelassen, weil es sich seiner Sache gewiß glaubt. Dies ist wohl schlimm, steht jedoch nicht zu ändern.

Der Sun berichtet: „Im West-Ende der Stadt heißt es, Graf Grey habe die von Hrn. C. W. Wynne in seiner Eigenschaft als Kriegs-Minister eingereichte Dimission angenommen."

Demselben Blatte zufolge, hat der Oberst Evans in der öffentlichen Versammlung, die gestern unter dem Vorsitze des Sir Fr. Burdett in Westminster gehalten wurde, erklärt, daß er so eben aus der Grafschaft Sussex komme, wo Tausende bereit seyen, nach der Hauptstadt zu marschiren, falls die Minister mit ihrer Reform-Bill durchfallen sollten. Außerdem, sagt das genannte Blatt, würden aus dem Norden Englands Hunderttausende zu demselben Zwecke nach London kommen; die Burgfleckenhändler sollten sich also noch zeitig genug warnen lassen.

Niederlande.

Haag, vom 9. März. — Die Londoner Protokolle von 20. und 27. Januar und vom 18. Februar haben hier so ziemlich allgemeine Zufriedenheit erregt, und der Glaube, welchen ein früherer Moment von Leidenschaftlichkeit und erbitterter Stimmung über die Absichten der vermittelnden Mächte bei Vielen erweckt hatte, als wolle man Belgien auf Kosten Hollands begünstigen, hat nachgelassen. Die Bestimmungen dieser Protokolle sind den jetzigen Umständen und den früheren Verhältnissen angemessen und überaus billig; aber es wird noch ein schweres Stück Arbeit kosten, die Belgier hiervon zu überzeugen; denn mit großer Naivität spiegeln sich manche der Stimmführer daselbst die Idee vor, mit der Revolution seyen alle alte Verbindlichkeiten abgethan, und man brauche Niemanden mehr Rede und Rechenschaft zu geben. Sie bedenken nicht, daß alle Staaten Europa's — wie das eine Protokoll richtig bemerkt hat — mehr oder minder bei der Frage betheiligt sind: auf welche Weise die alten und neuen Staatsschulden der südlichen und nördlichen Provinzen, und auf welche diejenigen des Königreichs der Vereinigten Niederlande getilgt werden sollen. — Es kann weder dem Interesse, noch der Ehre der Belgischen Unabhängigkeit besonders zuträglich seyn, diese Frage auf leichtsinnige oder brutale Art zu beantworten, oder in die Rolle eines muthwilligen Bankrutteurs sich zu werfen, eine Rolle, die selbst das vielmal stärkere republikanische Frankreich zur Zeit des rücksichtslosesten Terrorismus keinesweges gewagt hat. Es ist überhaupt ein großes Unglück für die Belgier, daß sie oft sprechen und sich gebehrden, als wären sie allein auf der Welt, und als wäre nicht die Existenz jedes Staates durch die Verhältnisse zu seinen Nachbarn und durch die Wechsel-Beziehungen zu allen übrigen Staaten bedingt. Die neue Organisation der exekutiven Macht zu Brüssel erregt durch manche interessante und kuriose Einzelnheiten, welche unter dem Volke sich verbreitet haben, nicht selten große Heiterkeit. Man hat auch in den letzten Tagen, wir wissen nicht, ob satyrisch oder im Ernste, davon gesprochen, daß alle die neuen Minister, die der Herr Regent installirt, das edle Beispiel von Uneigennützigkeit nachahmen wollen, welches der nunmehrige Präsident des Conseils, der Herr von Gerlache, gegeben, und daß sie nicht nur in Betracht der großen Noth ihres Vaterlandes auf die großen Gratificationen (von denen der arme de Potter allein ausgeschlossen worden ist) freiwillig zu verzichten, sondern auch ihre Stellung umsonst zu verwalten fest entschlossen seyn. Man behauptet, dies sey in Folge eines richtigen Gefühls geschehen, weil der Umstand, daß die Retter des Vaterlands und die Leiter der Dinge in den Stunden der Krisis, statt jetzt, rebus feliciter peractis, nach dem Beispiel der so oft angerufenen großen Männer des republikanischen Roms, freiwillig in den Privatstand zurückzutreten und somit einen schlagenden Beweis von Uneigennützigkeit und Reinheit ihrer bisherigen Absichten und Handlungen zu geben, ihre vortheilhafte Stelle benutzen und alle die wichtigsten Posten in Besitz nahmen, bei vielen weniger Unterrichteten Verdacht und Mangel an Zutrauen erregen könnte. Man ersieht aus dieser bösartigen Stimmung, welche leider auch in Belgien herrscht, wie leicht die glänzendsten Erscheinungen in der constitutionellen Welt der Gefahr ausgesetzt sind, verkannt zu werden, und das Geschrei in vielen Städten: daß man nunmehr unter einer Aristokratie von Advokaten sich befinde, ist ein noch schlagenderer Beweis für die Wahrheit unserer Behauptung. Mit gespannter Aufmerksamkeit und ängstlicher Besorgniß erwartet Jedermann hier den Ausgang der blutigen Tragödie von Warschau, welchem vielleicht bald eine zweite in Italien folgen wird. Während so der Parteigeist und der Bürgerkrieg manches Europäische Land jetzt aufregen, bietet jedoch Holland das beneidenswerthe Bild eines Staates, welcher auch nach einer so beispiellosen Krise, wie die vorangegangene, zu neuer Kraft erstärkt, sobald er nur aus dem eigenen Volks-Charakter, aus dem Vertrauen auf sich selbst und aus besonnener Würdigung der äußeren Umstände frische Lebenssäfte schöpft.

Dem Vernehmen nach werden Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien zum 15ten d. M. aus London zurück erwartet.

Der Major v. Omphal, Adjutant Sr. Majestät des Königs, ist vor einigen Tagen mit dem Dampfboote nach London abgegangen.

Brüssel, vom 9. März. — Der Regent hat vorgestern den Besuch des Lord Ponsonby und gestern den einiger Congreß-Deputirten des Großherzogthums Luxemburg empfangen. Letztere stellten dem Regenten den Zustand ihrer Provinz vor und baten sowohl um Truppen, als um Waffen. Der Regent antwortete ihnen, daß er, seinem Eide treu, alle nöthigen Maßregeln anordnen werde, um die Integrität des Gebietes zu behaupten.

Die Proclamation des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, die gestern hier ankam, ist sogleich von hier aus durch einen Courier nach Paris gesandt worden.

Man spricht von einem neuen Journale, das unter den Auspicien des jetzt in Paris befindlichen Herrn de Potter erscheinen soll.

Am 8ten Abends ist le Hon als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Belgiens nach Paris abgegangen.

Die städtischen Arbeiten beschäftigen noch immer eine große Anzahl Arbeiter. Die Abtragung der Wälle zwischen dem Haler und dem Anderlechter Thore ist fast vollendet. Die Nivellirung der Graben, welche das Bassin du Commerce umgeben, ist sehr vorangeschritten.

Lüttich, vom 9. März. — Wenn man einer diesen Morgen von Brüssel angekommenen Person Glauben schenken dürfte, so hätte das Belgische Gouvernement Holland den Krieg erklärt.

Es ist eine Feuersbrunst in der Karthause ausgebrochen. Das Feuer soll in einem Fourage-Magazin entstanden seyn.

Schweden.

Stockholm, vom 4. März. — Am 26sten v. M. erhielt der Kaiserl. Russ. Gesandte, Graf v. Suchtelen, Audienz bei Sr. Maj. und dem Kronprinzen, deren jedem er ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen einhändigte.

Italien.

Neapel, vom 24. Februar. — Indem die unruhigen Bewegungen in Italien sich vervielfältigen, ist hier und im ganzen Lande glücklicherweise noch von keiner Unterbrechung der Ruhe die Rede gewesen, und blos ängstliche Gemüther haben in einigen Vorfällen von weniger Bedeutung Grund zu Besorgnissen erblickt. Das Wesentlichste, was sich zugetragen, sind die im Ministerium statt gehabten Veränderungen. Der Marchese Tommasi ist, bei vorgerücktem Alter, von dem Ministerium der Justiz entbunden, — welches dem Doktor Nicola Parisio, einem eben so rechtschaffenen als einsichtsvollen Manne, ertheilt wurde; dagegen hat er, mit Beibehaltung des Portefeuille der geistlichen Angelegenheiten, die Präsidentschaft des Ministerraths, die er bisher, so wie Medici vor ihm, nur provisorisch bekleidete, für immer erhalten. Der bisherige Polizei-Minister Intonti wurde entlassen, und an seine Stelle der General Delcarreto ernannt, zugleich aber damit der Befehl über die sämmtliche Gendarmerie verbunden. — Die hiesige Besatzung ist noch durch ein drittes Schweizer-Regiment verstärkt worden, das bisher in Capua lag, und nun dort von dem im vorigen Jahre in Nola formirten vierten Regiment ersetzt worden ist. Der letzte Oesterreichische Courier ist zwischen Viterbo und Monte Fiascone angefallen, beraubt und verwundet worden. Auch auf der seit mehrern Jahren ganz sichern Straße zwischen hier und Rom ist kürzlich bei Velletri ein Gendarme erschossen worden; er diente Reisenden zur Begleitung, die glücklich entkommen sind.

Rom, vom 1. März. — Wir führen hier einen unblutigen Krieg. Noch immer stehen die Römer in Civita Castellana, die Provinzialen in Otricoli. Seit vier Tagen beschießen sie sich eifrig mit Blicken. Man behauptet, die einzige Absicht der vorausgeschickten Insurgenten sey die Befreiung der wegen ihrer politischen Meynung zu Civita Castellana Verhafteten gewesen, und da, wie wir neulich gemeldet, diese Gefangenen schon auf Befehl des Papstes in Freiheit gesetzt sind, so sey der Zweck ihrer Sendung erreicht, und sie ruhten nun, auf den ihnen von ihren Gegnern gepflückten leichten Lorbeern. — Manche meinen überhaupt, sie würden nicht mehr nach Rom kommen, um so mehr, da das Gerücht von dem Anmarsche der Oesterreicher sich immer lebhafter verbreitet, und, da es in der That von den bedeutendsten Personen ausgeht, einen halboffiziellen Charakter annimmt. Gestern ward ein Consistorium gehalten, in welchem der Cardinal Rohan den Hut, und mehrere Bischöfe, unter anderen der Erzbischof von Gnesen und der Bischof von Posen die kanonischen Institutionen erhielten. Außer den vielen angeordneten Gebeten und Ausstellung von Wunderbildern ist in der Kirche des heil. Johannes vom Lateran das wunderthätigste Christusbild und die Köpfe der Apostel Peter und Paul der Verehrung der zahlreich zuströmenden Menge zugänglich gemacht; hundertjährige Indulgenz ist den daselbst Betenden gewährt. — Die Familie Bonaparte, namentlich der Prinz von Montfort, und die Frau Herzogin von St. Leu, haben alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel angewendet, um die beiden Söhne der letztern, welche sich bei den Insurgenten befinden, zur Rückkehr zu bewegen. Bis jetzt ist es ihnen noch nicht gelungen.

Miscellen.

Am 20. Januar erlitt die Universität Erlangen einen sehr schmerzlichen Verlust, indem ihr eine ihrer größten Zierden, nämlich Dr. Christian Friedrich Ritter von Glück durch den Tod entrissen wurde. Er war den 1. Juli 1755 geboren, und hat über 50 Jahre auf dem literarischen Felde mit rastlosem Eifer gearbeitet.

Ein kleines rundes Stückchen Holz mit Oehl befeuchtet, unter die Zunge gelegt, soll ein probates Mittel gegen das Stottern seyn.

Erste Beilage

Erste Beilage zu No. 67 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. März 1831.

M i s c e l l e n.

Am 2. Januar starb in Mailand der berühmte Kupferstecher Longhi, Professor, Ritter der eisernen Krone ꝛc. Er nahm einen Ehrenplatz unter den größten Chalcographen aller Nationen ein, und sein Verlust wird als Mensch und Künstler gleich bedauert.

Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim ist am 21sten Januar zu Wiegersdorff bei Bärwalde in seinem 50sten Jahre am Nervenschlage gestorben.

Ein einfaches Mittel, Obstbäume gegen die Verheerungen der Raupen und anderer Insekten zu schützen.

Ein aufgeklärter und unterrichteter Landwirth, Samuel Curtis, hat nachstehendes Mittel erdacht u. bereits die belohnendsten Folgen davon gewonnen. Lassen wir ihn selbst sprechen: „Mein Obstgarten, dem ich alle nur ersinnliche Sorgfalt gewidmet, und in welchem ich mehrere tausend Fruchtbäume gepflanzt hatte, befand sich seit einigen Jahren in einem krankhaften Zustande, der mich sehr betrübte. Kaum lockte die Frühlingssonne die ersten Blätter und Knospen hervor, so wurden sie von den Raupen verzehrt. Mitten im Sommer stellten meine Bäume das kläglichste Bild des Winters dar. Ich hatte weder Blüthen noch Früchte. Es war unumgänglich nothwendig, ein schnelles Mittel zu ersinnen, das auch im Großen anwendbar gemacht werden könne. Schon hatte ich erkannt, daß die Bespritzung mit Kalkwasser ziemlich entsprechend sey. Aber vielleicht waren meine Versuche theilweis unzugänglich, oder die Bespritzung war nicht allgemein, so daß mehrere Zweige davon nicht befeuchtet wurden: kurz diese Vorsichtsmaßregel blieb ohne Erfolg. Ich verzweifelte fast, meine Pflanzungen retten zu können, als mir der Gedanke beifiel, sie mit ungelöschtem, zu feinem Staub zerstoßenen Kalk zu bepudern. Ich ließ demnach eine Art Gießkanne machen, die der gewöhnlichen ziemlich ähnlich war, ausgenommen, daß sie einer großen Streusandbüchse sich zu nähern schien, und einen starken, halbrunden Hentel hatte, so daß man sie mit einer Hand bewegen und schwingen konnte. Dies Instrument war einen Fuß hoch, hatte 7 Zoll im Durchmesser, an dem von kleinen Löchern durchbrochenen Discus jedoch nur 4 Zoll. Das Gefäß kann aus zwei Theilen bestehen, von denen der eine cylindrisch, der andere zugespitzt seyn muß, oder um verständlicher zu seyn, so bildet das Ganze einen umgekehrten Kegel, der an der Basis 7 Zoll, und am Gipfel 4 Zoll im Durchmesser hat. Der mit diesem Instrumente vorgenommene Puderbespritzungsversuch erzeugte sofort eine Wirkung, die mir neue Hoffnung gab. Ich benutzte den Augenblick, wo die Blätter sich zu entfalten begannen, und ließ sie, zum größten Mißbehagen der Raupen, die sie nun nicht mehr zu berühren wagten, mit ungelöschtem Kalk bepudern. Alle meine Bäume wurden auf solche Weise von dieser schädlichen Brut befreit, und in Kurzem gewannen sie Kraft und Leben wieder. Demungeachtet setzte ich meine Bepuderung von Zeit zu Zeit fort, und rottete die Raupen gänzlich aus. Meine Bäume schmückten sich mit den schönsten Blüthen, dem saftigsten Grün, den herrlichsten Früchten, und ich machte eine Ernte, über deren Reichthum und Güte ich selbst erstaunte, und die weder meine Dienstleute, noch meine Nachbarn begreifen konnten. Sie vermutheten beinahe, daß ich einen Vertrag mit dem Gottseibeiuns abgeschlossen habe. Noch eine Bemerkung. Damit der Kalkstaub seine wohlthätige Wirkung ganz hervorbringe, muß man ihn auf die Zweige, Aeste und Blätter bald nach dem Falle des Thaus oder nach einem Regen verbreiten. Die Operation gelingt noch besser, wenn man einen schwachen Wind benutzen kann, dessen Zug den Staub überall verbreitet, und den man so gut als möglich auffangen muß. Drei Arbeiter sind hinänglich, um in einem Tage zwei- oder dreitausend Fuß Bäume zu bestreuen. Sie können den Kalkstaub in einem Sacke mit sich nehmen und daraus ihre Gefäße anfüllen. Es versteht sich von selbst, daß man nicht zu warten braucht, bis die Blätter hervorbrechen, und daß man die Operation gleich in den ersten Tagen des Frühlings verrichten kann. Ich habe den Kalk auf meine Bäume kurz vor dem Erscheinen der Blüthen streuen lassen, weil die Insekten, welche die Früchte vernichten, um diese Zeit ihre Verheerungen beginnen, obgleich man sie erst später gewahr wird, wenn es leider nicht mehr Zeit ist, sie zu verhindern. Selbst wenn die Bäume in voller Blüthe stehen, werden eine oder zwei Bestreuungen noch gute Dienste leisten. Für seine Ausgabe aber wird man zehnfältig durch den herrlichen Anblick des Obstgartens und durch eine sichere, reichhaltige Ernte belohnt werden."

A b s c h i e d.

Bei ihrer Abreise von Urschkau nach Grassee bei Nörnberg in Pommern, empfehlen sich allen verehrten Verwandten, Freunden und resp. Correspondenten zu fernerer Gewogenheit und freundschaftlichem Andenken.

v. Gellhorn, nebst Familie.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden zum geneigten Wohlwollen.

Pleß den 6. März 1831.

Adolphine Sohlich.

Karvat, Lieut. v. d. A. und Haupt-Zoll-Amts-Assistent.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen Freunden in Schlesien die ergebene Anzeige, daß meine Frau Bertha, geb. Nessel, am 12ten d. M. von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Königsberg in Preußen den 13. März 1831.

R. Fatscheck.

Todes-Anzeigen.

Den 13ten d. Abends 5¾ Uhr entriß mir der Tod meinen innigst geliebten Gatten, meinen 5 unversorgten Kindern den besten, treuesten Vater, nach 46stündigem sehr schmerzlichen Krankenlager. Der Augenblick seines Scheidens, das mit vollem Bewußtseyn erfolgte, war so sanft und fromm, wie sein Leben. Dies zur Nachricht für entfernte Verwandte und theilnehmende Freunde, um deren fernere Liebe und Gewogenheit auch in der Folge bittet. Görlitz den 15. März 1831.

Johanna verw. Mittmann, geb. Grüttner.

Clara Agnes,
Friedrich Herrmann Albert,
Auguste Helena Elisa,
Albert Karl Ferdinand,
Karl Wilhelm Julius,
} als Kinder.

Den durch ein Nervenfieber heut erfolgten Tod meines innigst geliebten Gatten, des Gymnasial-Lehrers Franz Seraphin Hromatka, zeige ich tief gebeugt und nur durch den Glauben an ein froheres Wiedersehen jenseits getröstet seinen und meinen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Liegnitz den 16. März 1831.

Helena Hromatka.

Heute früh 6 Uhr starb unser zweites Kind, ein Mädchen 10 Tage alt, in Folge des Schlagflusses. Tief betrübt zeigen dieses, um stille Theilnahme bittend, hiermit ganz gehorsamst an.

Breslau den 18. März 1831.

Mathilde v. Elstermann, geb. Rösch.
Gustav v. Elstermann, Lieutenant im 11ten Infanterie-Regiment.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 19ten: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Aufzügen. Musik von Auber.

Sonntag den 20sten, zum viertenmale: Arsenius, der Weiberfeind. Großes Zaubermärchen in 2 Akten, mit Gesang, von Karl Meisl. Musik von Gläser. Die neuen Decorationen vom Decorateur Herrn Weyhwach.

Wasserstand am 18. März 1831.

Am Maß im Ober-Wasser 16 Fuß 7 Zoll.
" " Unter-Wasser 4 " 8 "

Technische Versammlung.

Montag den 21sten März Abends 6 Uhr. Herr Artillerie-Lieut. Hoffmann: Ueber Räderwerke. Herr Geheime Commerzien-Rath Oelsner: über Fabrikation der Stärke oder des sogenannten Kraftmehls und deren Anwendung auf die mannigfaltigen Gegenstände im Fabrikwesen.

Heute Sonnabend den 19ten März
Sing-Academie
von 4 bis 6 Uhr.
Mosewius.

Publicandum.

Es sollen die vom großen Wasser im verwichenen Jahre auf der Straße von Ohlau nach Bernstadt zwischen Bergel und Grüntanne belegenen 6 Brücken abgebrochen und neu erbauet, außerdem noch 2 Neue angelegt und diese Bauten dem Mindestbietenden in Entreprise gegeben werden. Hierzu steht vor unserem Commissarius, dem Königl. Bau-Inspektor Herrn Hauptmann Kahlert am Donnerstag den 24sten dieses Monats von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags in dem Wirthshause zu Bergel bei Ohlau ein Termin an, und liegt der Licitation als Haupt-Bedingung zum Grunde: 1) daß das erforderliche Holz aus dem Peiskerwitzer Forst-Revier frei, jedoch gegen Bezahlung des Fällens und Ausästens verabfolgt wird, dem Entrepreneur aber die Anfuhr obliegt; 2) daß jeder Licitant vor Angabe seines Gebots, seine Cautionsfähigkeit durch Vorzeigung von 500 Rthlr. in Pfandbriefen, coursirenden Staatspapieren oder baarem Gelde nachweiset und 3) daß uns der Zuschlag unter den drei Mindestfordernden nach unserem Gutbefinden vorbehalten bleibt. Die näheren Bedingungen, so wie Anschläge und Zeichnungen, können vom 17ten d. M. ab, in der Wohnung des Herrn Kahlert, vor dem Schweidnitzer Thor Tauenzins-Platz No. 2, täglich von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr eingesehen werden. Bietungslustige werden demnach hierzu eingeladen. Breslau den 11ten März 1831.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das im sogenannten Seitenbeutel Nro. 961. des Hypotheken-Buchs neue No. 16. belegene Haus, der verwittweten Habicht gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 2170 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 2430 Rthlr. 20 Sgr. und nach dem Durchschnitte 2300 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 22sten Januar 1831 Vormittags um 10 Uhr, am 19ten März 1831 Vormittags um 10 Uhr und der letzte am 31sten May k. J. Nachmittags um

4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Reibnitz im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 22sten September 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf dem Ringe und der Junkern-Straße No. $\frac{8}{9}\frac{4}{4}$ des Hypotheken-Buches belegene Haus, dem Kaufmann Carl Friedrich Ludwig André gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 21,842 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 42,985 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf., der Durchschnitt zwischen dem Materialwerthe und Nutzungs-Ertrage aber auf 32,414 Rthlr. 4 Sgr. 6½ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 16. März 1831, am 16. May 1831 und der letzte am 30. July 1831 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Schütz im Partheien-Zimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 28. December 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3489 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 1710 Rthlr. 2 Sgr. belasteten Nachlaß des Tapezier Gottfried Hering heut eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 21sten Juny c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Schulze, Müller und Weimann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 8ten Februar 1831.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Langen-Gasse vor dem Nicolai-Thore No. 127. des Hypotheken-Buchs, neue Nro. 1. belegene Haus, die Oder-Fleischerei genannt, zur Schiffer Johann Gottlieb Schöbitzschen Concurs-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6493 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. und nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 4549 Rthlr. 10 Sgr., nach dem mittlern Durchschnitt aber 5521 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 20sten Mai Vormittags 11 Uhr, am 22sten Juli Vormittags 11 Uhr und der letzte am 1sten October Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts Assessor v. Reibnitz im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 25sten Februar 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Vorladung der Lehns-Agnaten des Ritter-Gutes Nieder-Steinkirch.

Auf dem anjetzo vom Herrn Kaufmann Stöltzer zu Marglissa käuflich erworbenen, jedoch ohne lehnsfähige Descendenz besitzenden ritterlichen Erb-Lehn-Gute Nieder-Steinkirch, Laubaner Kreises, ist die Ablösung der Robothdienste der Bauern und kleinen Leute, so wie des Schaafhuttungs-Servituts gegen Kapital und Rente auch mit Umlegung einiger Grundstücke zwischen beiden Theilen geschehen. Demnach werden im Auftrage der Königl. General-Commission von Schlesien, alle unbekannte lehnsberechtigten oder sonstige Interessenten vorgeladen, im Termine den 2ten May d. J. Vormittags 9 Uhr vor der unterzeichneten Commission ihre Gerechtsame bei dem Schlusse des obigen Geschäfts wahrzunehmen, widrigens im Außenbleibungsfalle contumacialiter angenommen wird, es wären keine Interessenten vorhanden, oder die Betheiligten haben gegen obiges Geschäft und gegen die Bestätigung des Rezesses nirgends etwas zu erinnern.

Löwenberg den 14ten März 1831.

Königl. Special-Oekonomie-Commission des Löwenberg-Laubaner Kreises.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 21sten März c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 2 Ctr. Weizen-Mehl und $^5/_{16}$ Ctr. Roggen-Mehl in verschiedenen kleinen Quantitäten öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 16. März 1831.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der verstorbenen Dienstmagd Marie Elisabeth Schulz aus Ludwigsthal, welcher zur Befriedigung der bis jetzt an denselben gemachten Ansprüche unzureichend ist, soll unter die bekannten Nachlaßgläubiger vertheilt werden, welches hiermit bekannt gemacht wird. Grünberg den 15ten März 1831.

Prinzlich von Carolathsches Gerichts-Amt der Herrschaft Saabor.

Bekanntmachung.

Ueber die Kaufgelder der Jeremias Zimmerschen Gärtnernahrung sub No. 54. zu Lauterseiffen, ist auf den Antrag eines Real-Gläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden demnach sämmtliche unbekannte Gläubiger des Zimmer hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 27sten May 1831 Vormittags 9 Uhr in der Gerichtskanzlei zu Siebeneichen angesetzten Termine ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufpreis anzumelden und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche der Kaufpreis vertheilt wird, auferlegt werden solle.

Bunzlau den 21sten Februar 1831.

Gräflich von Ponin Poninskisches Gerichts-Amt der Herrschaft Siebeneichen.

Dr. Mens, Justit.

Auctions-Anzeige.

Im Auftrage des Königl. Hochlöbl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau werde ich in termino den 6ten April d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Banckwitz Namslauer Kreises die daselbst befindliche Orangerie und Blumen-Gewächse, so wie eine Roßmühle nebst Stampfen und Oelpresse gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Namslau den 14. März 1831.

Der Kreis-Justiz-Rath Geyer.

Auction.

Es sollen am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr No. 19 auf der Junkern-Straße 120 Ries verschiedener Post-, Royal- und Brochuren-Papiere riesweise an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 12ten März 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 23sten März d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücken, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 17ten März 1831.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 24sten d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause Nro. 12. auf der Fischer-Straße vor dem Nicolai-Thore, die zum Nachlasse des Tuchmachermeister Scholz gehörigen Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücken, allerhand Hausgeräthe, so wie in circa 15 Centner Winter- und Sommer-Wolle an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Conrant versteigert werden.

Breslau den 18ten März 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Oeffentliche Versteigerung von Kostbarkeiten und seltenen Kunstsachen

am 9ten Mai d. J. auf dem Herzoglichen Residenzschlosse zu Gotha beginnend. Sie umfasst einen Theil des Privatnachlasses des verewigten Herzogs August zu S. Gotha und Altenburg Durchlaucht, und zwar die mannigfaltigsten Kunstsachen, gefasste und ungefasste Steine, Gegenstände von historischem Werthe und andere Merkwürdigkeiten. Des verklärten hohen Besitzers eigenthümlicher Kunst- und Schönheits-Sinn ist bekannt; der Inhalt des Catalogs wird dennoch die Erwartungen des kunstsinnigen Publikums übertreffen. Dieser Catalog enthält das Nährre und kann gegen Portofreye Briefe bezogen werden in Breslau von dem Herrn Joseph Hoffmann, Nicolai-Strasse No. 77. Gotha den 7ten März 1831.

Das Comite zur Veräusserung des herzogl. Privat-Nachlasses

Sahlbach. Predari. Arnoldi.

Bücher-Auction.

Den 21sten März u. f. Tage, werde ich Albrechts-Strasse No. 22. meine 48ste Bücherauction abhalten, welche hauptsächlich die reichhaltige Bibliothek des verstorbenen Packhoff-Buchhalters Herrn Hoffmann in sich fasst und worüber das gedr. Verzeichniss bei mir ausgegeben wird.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Große Meubles-Auction.

Dienstag den 22sten März und die folgenden Tage Vormittag um 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr werde ich wegen Aufhebung eines Meubles-Magazins am Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nro. 32. eine Stiege hoch eine Auswahl der modernsten Meubles, bestehe d in Sopha, Stühlen, Secretairs, Kleider-, Wasch- und Glas-Schränken, Commoden, Tische, Toiletten, Spiegel, Servanten und Bettstellen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Rogau-Rosenau am Zobten-Berge, wird zu Johanni dieses Jahres pachtlos und soll dasselbe auf 3 Jahre anderweitig aus freyer Hand verpachtet werden. Pachtlustige haben sich dieserhalb an Unterzeichneten zu wenden.

Das Wirthschafts-Amt. Torppe.

Schaafvieh-Verkauf.

In hiesiger Schäferei Lichnowskyscher Abstammung, können von jetzt ab, die diesjährigen Verkaufs-Mütter und Schöpse täglich in Augenschein genommen werden. Es wird wie früher Garantie geleistet, daß die Heerde völlig frei vom Traber-Uebel und andern erblichen und ansteckenden Krankheiten ist.

Gutwohne bei Oels, den 18. März 1831.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Verkaufs-Anzeige.

Bei den Dominien Lohe und Bettlern, 1 Meile von Breslau, stehen dieses Jahr, aus der seit vielen Jahren hochveredelten feinen Schaafheerde, Sprungstähre zum Verkauf. Die zu veräußernden Thiere sind in 3 Klassen getheilt, in 25, 18 und 10 Rthlr. Diese Preise sind fest, und den Zeitumständen wahrhaft angemessen, möglichst niedrig gestellt.

Das Gräfl. von Königsdorffsche Wirthschafts-Amt von Lohe und Bettlern.

Zu verkaufen

sind in Craschnitz bei Militsch: Im Herbst ausgelesene und besonders überwinterte Strichkarpfen, 50 Mastschöpse, 6 Mastochsen, einige Schweizer und einige Blendlings-Stiere, Birken- und Erlen-Pflanzen, Haarweiden-Pflanzen aus Saamen, Canadische Pappeln, 1 Centner zweischürige Wolle, Stähre, Kartoffeln aus 18 erprobten Sorten, 3000 Quart Branntwein à 44° Tralles, 100 Scheffel Sommer-Weitzen und Maikorn zu Saamen, Birken- und Büttnerholz.

Anzeige.

Die zur Verschönerung der Haut vom Herrn Professor Runge erfundene Milchseife in gläsernen Krausen, so wie die geruchlose Waschseife ist fortwährend zu haben, bei

Louise Grüson, Oderstraße No. 19.

☞ Anzeige für die Herren Landwirthe. ☜

Diejenigen Herren Producenten, welche dies Jahr wieder Bestellungen auf 1830r Rigaer Kron-Sä-Lein bei uns machen wollen, belieben sich gefälligst in portofreien Briefen zu melden.

Kroh junior & Neimoegen, Blücherplatz No. 12.

Cement.

Sollte Jemand zu Wasserbauten Cement gebrauchen, so kann ich hiervon, da ich ein bedeutendes Lager besitze, ein jedes beliebige Quantum zu einem billigen Preise ablassen.

Der Kaufmann C. F. Langmasius, in Stettin.

Waizen, Gerste, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.

Eine vollständige Reise-Equipage (elegante bequeme Chaise, schöne gesunde Pferde und Geschirr) steht billig zu verkaufen im Hôtel de Pologne bei dem Herrn Moltke.

Verkaufs-Anzeige.

Eine ganz moderne sehr dauerhafte, gebrauchte, halbgedeckte Droschke und ein leichter gebrauchter Reisewagen, steht zu verkaufen Bischoffsstraße No. 8.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11. sind folgende interessante Schriften zu haben:

Luther über Revolutionen und Empörungen.

Auszug aus seinen Schriften, geheftet 15 sgr.

Daß der Geist des Christenthums vor dem Geiste der Empörung kräftig verwahre, von Dr. Wohlfarth. geheftet 4 sgr.

Faßliche Worte der Wahrheit an alle gebildeten Protestanten, oder: offene Erklärung gegen den Dr. de Valenti und seine Glaubensgenossen, van Wendroth. geheftet 20 sgr.

Land-Karten-Anzeige.

Bei Hoffmann et Campe in Hamburg ist erschienen:

Special-Karte des Kriegsschauplatzes in Polen.

Preis 7½ Sgr.

Diese für die jetzigen Zeitereignisse entworfene Karte ist allen Zeitungslesern vorzüglich zu empfehlen.

In Breslau vorräthig bei

Aug. Schulz & Comp., vormals Maurersche Buchhandlung am großen Ringe, No. 19. 1ste Etage.

Karten-Anzeige.

Bei Hoffmann & Campe in Hamburg ist so eben erschienen:

Plan von Warschau und Praga

nebst der Umgegend, 2 Meilen in der Runde, mit Angabe der auf diesem Raume vorgefallenen Schlachten.

Preis 5 Sgr.

In Breslau vorräthig bei

Aug. Schulz & Comp.,

vormals Maurersche Buchhandlung am gr. Ringe No. 19. 1ste Etage.

Musikalien-Anzeige.

In allen hiesigen Musik-Handlungen ist zu haben: Täuschungs-Walzer der Brautjungfern, a. d. Oper: Die Täuschung von Herold f. Pf. 2½ Sgr. Walzer und Galopp-Walzer a. d. Ballet: Die jungen Pensionairinnen f. Pf. 5 Sgr. Sowohl die erwähnte Oper, als auch das Ballet, und besonders gegenwärtige Nro. daraus, sind bei den schnell auf einander folgenden Vorstellungen auf dem Königl. Hof-Theater zu Berlin mit enthusiastischem Beifall aufgenommen worden. Trauermarsch auf den Tod des Holländischen Helden van Speyk f. Pf. 2½ Sgr. Dieser Marsch hat, der merkwürdigen Begebenheit wegen, die lebhafteste Theilnahme gefunden. Ferner verschiedene andere Tänze f. Pf. unter entsprechenden Namen, deren fliessende und angenehme Melodieen, ein vielfaches Verlangen der Tanzlustigen Berlins veranlasst haben.

Literarische Anzeige.

Als ein wohlfeiles geographisches Compendium beim Unterricht der vaterländischen Geographie, wird hiermit nochmals empfohlen:

Tabellarische Uebersicht der Geographie von der Preuß. Provinz Schlesien. Für schlesische Volksschulen. Geheftet. 2 Sgr.

Liegnitz den 15ten März 1831.

J. F. Kuhlmey.

Gesuch.

Nach dem am 18. Januar c. erfolgten Tode meines Mannes des hiesigen Commissionairs W. Buchheister ersuche Diejenigen welche Hypotheken und Documente insbesondere eine Hypothek von 4000 Rthlr. auf Bischdorf bei Poln. Wartenberg haftend hinter sich haben, um bald gefällige Remittirung.

Breslau den 13. März 1831.

verw. Buchheister geb. v. d. Haide,
Kupferschmiedestraße No. 12.

Bekanntmachung.

Der in dem Städtel Goschütz domicilirte Chirurgus ist nach Breslau gezogen. Hierauf reflectiren Wollenden wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Goschütz den 12ten Februar 1831.

Porzellan-Malerei.

Zum bestehenden Markte empfehle ich mein äußerst reich sortirtes Lager von bemalten und vergoldeten Dejeuners-Tassen und Pfeifenköpfe zu festgestellten billigen und wirklichen Fabrikpreisen. Für die Herren Wiederverkäufer bemerke ich noch: daß ich jetzt im Stande bin, die gangbarsten Gattungen von Tassen eben so billig liefern zu können, als die leichten und weniger sorgfältig gearbeiteten französischen Fabrikate gleicher Art auf den Meßplätzen zu Leipzig und Frankfurt a. O. verkauft werden. Jede Bestellung auf Malerei, Vergoldung oder Schrift, wird prompt, sauber und billig ausgeführt

F. Pupke,
am Naschmarkte Nro. 46.

Anzeige.

Wer geneigt ist, Kunstgegenstände verschiedener Art, u. dgl. m. zum Verkaufe in Berlin jemanden in Commission zu übergeben, der im Stande ist, recht günstige Verhältnisse zu erwecken, melde sich schleunig Friedrich Wilhelmstrasse Nro. 24, eine Treppe hoch, rechts.

Breslau den 17ten März 1831.

Offerte eines bis jetzt noch nicht empfohlenen billigen Tabaks.

Es gelang mir vor einiger Zeit in einer östreichschen Auction eine Parthie altes abgelegenes

Ungarisches Sand-Blatt

sehr billig zu erstehen; welches ich geschnitten in Pfund-Paketen à 4 Sgr.; und bei 4 Pfund à 3 ¾ Sgr. offerire.

Kenner werden diesen Taback sehr preiswürdig, leicht und wohlriechend finden, und sich überzeugen, daß es nicht darum zu thun ist, unter einer prahlerischen Etiquette einen einländischen Taback zu verkaufen, da er blos in ord. Blau-Papier gepackt und mit dem Namen und Stempel versehen ist.

Die Tabacks-Fabrik G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücke-Ecke No. 42.

☞ Mit letzter Post angekommen: ☜

Frische Austern in Schaalen und ausgestochen,

frische Flickheeringe pr. Bund 4 Sgr., Speckbücklinge pr. Stück 1½ Sgr., geräucherte Aale pr. Stück 4 und 5 Sgr., marinirte Sprotten pr. Pfd. 20 Sgr., marinirte Bratheeringe pr. Stück 1¼ Sgr., bei

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Empfehlung und Einladung.

In Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1sten Januar d. J. erlauben wir uns die Anzeige: daß der „öffentliche Geschäfts-Anzeiger" vom 1sten April d. J. in größerem Umfange, auf schönem weißem Papier und gutem Druck täglich erscheinen und alle zur Insertion geeigneten Anzeigen von hier und auswärts aufnehmen wird. Namentlich soll derselbe enthalten: den hiesigen Geld-, Fonds- und Wechsel-Courszettel von demselben Tage, desgleichen den von Berlin, Benachrichtigungen über Börsen, ebenso von Waaren aus allen Haupt- und Handelsplätzen Europa's, desgleichen von den hier am Platze ankommenden und abgehenden Waaren, die Getreidepreise aller fremden Märkte, so wie den hiesigen von demselben Tage; die Namen der täglich hier ankommenden Fremden; alle polizeilichen und gerichtlichen Anzeigen, als: Proclamata, Citationen, Subhastationen von Häusern, Grundstücken ꝛc., und Privat-Anzeigen jeder Art; ferner: den täglichen Abgang und die Ankunft der Posten, auch von Journalieren und Frachtfuhrleuten, eben so von den hier in Ladung liegenden Schiffern; die Sessionstage der hiesigen Hohen Behörden; gemeinnützige Aufsätze für Künstler und Gewerbetreibende und mehrere nützliche Notizen für Geschäftsleute, so wie Benachrichtigungen über die hiesige Bühne.

Außerdem wird alle 8 Tage ein literarisches Blatt sämmtlicher erscheinenden neuen Musikalien und Bücher als Beilage geliefert, welches auch die Concurs- und Subhastations-Sachen der Pr. Provinzen enthalten soll.

Der vierteljährige Pränumerationspreis dieses gemeinnützigen Blattes wird auf 22½ Sgr. für hier festgesetzt: jedes einzelne Blatt kostet 9 Pfennige. Jedem Pränumeranten werden zu dem Pränumerations-Scheine noch 30 Bons (auf 9 Pfennige gültig für die Insertions-Zeile), die au porteur gestellt sind, zur freien Disposition mit übergeben. Die Inhaber derselben haben die Berechtigung, für jeden dieser Bons eine Zeile unentgeldlich im Geschäfts-Anzeiger inseriren zu lassen; daher dieses Blatt den hochgeehrten Pränumeranten eigentlich gar nichts kostet, und ihnen dennoch Gelegenheit giebt, von dem Geschäftsleben auf eine vollkommen genügende Weise Kenntniß zu erhalten.

Zugleich erklären wir, daß es uns jederzeit willkommen seyn wird, wenn uns Notizen, welche den Handel, die Landwirthschaft und namentlich auch die Schaafzucht betreffen, so wie über Künste und Handwerke, eingesandt würden, und wollen solche sehr gern unentgeldlich aufnehmen.

Vom 1sten März d. J. an, kann in der Haupt-Expedition (im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause), bei allen Königl. Ober-Postämtern, Postämtern und Post-Expeditionen auf den Geschäfts-Anzeiger pränumerirt werden. Zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums kann auch in nachbenannten Handlungen, welche zugleich die Ausgabe des Geschäfts-Anzeigers übernommen haben, pränumerirt werden, als:

Ring No. 52. in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn Leuckart.
dito No. 11. in der Buchhandlung des Herrn Pelz.
Ohlauer Straße No. 9. in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz.
dito No. 38. in den drei Kränzen am Theater beim Kaufmann Herrn Härtel.
Albrechtsstraße No. 53. in der Musikalienhandlung des Herrn Förster.
dito No. 28. in der Nähe des Regierungsgebäudes beim Kaufmann und Lotterie-Einnehmer Herrn Schultz.
Reuschestraße No. 37. beim Kaufmann Herrn Lämmchen.
Carlsplatz No. 3. im Grawertschen Hause beim Kaufmann Herrn Günther.
Schweidnitzerstraße No. 7. im Marstall beim Kaufmann Herrn Hahn.
Neumarkt No. 42. in der Fichte beim Kaufmann Herrn Gleiß.
dito No. 13. in der blauen Marie beim Kaufmann Herrn Müller.
Schmiedebrücke No. 12. im silbernen Helm beim Kaufmann Herrn Maywaldt.
Ursulinerstraße No. 6. in der Judenschule beim Kaufmann Herrn Jüttner.
Oderstraße No. 30. beim Kaufmann Herrn Breiter.
Werderstraße No. 29. beim Kaufmann Herrn Wodras.

Anzeigen, welche spätestens bis 9 Uhr Vormittags bei unten genannter Expedition hieselbst abgegeben werden, erscheinen noch am nämlichen Tage. — Die Insertions-Gebühren betragen pro Zeile 9 Pfennige.

Breslau, den 25. Februar 1831.

Redacteur: E. Philipp.

Expedition:
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zweite Beilage zu No. 67 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. März 1831.

Saamen-Anzeige für das Jahr 1831

der Handlung
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Erstes Viertel der Schmiedebrücke am Ringe No. 10.

Nachdem ich mich von der Keimfähigkeit meiner, dieses Jahr zum Verkauf ausgestellten Garten-Gemüse-, Futtergras- und Blumen-Saamen auf das Löblichste überzeugt habe, so kann ich nach den damit angestellten Proben und Versuchen folgende Sämereien, ganz ächt und keimfähig, hiermit als ganz ausgezeichnet gut einem jeden Bedürfenden und insbesondere meinen werthen Abnehmern empfehlen und wiederum anpreisen.

☞ Carviol- oder Blumenkohl-Saamen ☜

extra früh cyperscher 17 Sgr.; extra früh engl. 16 Sgr. und extra großer später asiatischer 17½ Sgr. d. Loth.

NB. Die letzte Sorte muß etwas spät in's freie Land ausgesäet und verpflanzt werden, woraus dann im Spätherbst der auf hiesigem Markte von den Kräutern feilhabende große Rosen-Blumenkohl entstehet und diese Sorte sehr zu empfehlen ist.

☞ Gemüse-Saamen ☜

welche sich besonders ganz im Frühbeete ziehen lassen, als auch zeitig ins freie Land ausgepflanzt, die erste Gemüsefrucht liefern:

*** das Loth kostet 5 Sgr., ***

extra frühes kleines fast schwarzes Blutrothkraut; extra frühe Wiener Oberkohlrüben mit kleinem Kraut; extra früh niedriges Weißkraut; extra früh niedriges gelbes Welschkraut; runde kurzlaubige Monat-Radiesel roth 3 Sgr. und weiß 2 Sgr.; extra früher gelber Zuckerkopfsallat (d. i. Franzsallat) 5 Sgr.; und beste alte Melonen-Körner 10 Sgr. für 1 Loth.

*** Suppen-Kräuter ***

Basilicum, kleinblättriges 5 Sgr. und großblättriges 3 Sgr.; Bohnen- oder Pfefferkraut 3 Sgr.; Josoppenkraut 2½ Sgr.; gefülltes Körbelkraut 2½ Sgr.; gefüllte Gartenkresse 2 Sgr.; Lavendel oder Spick 2½ Sgr.; Löffelkraut 2 Sgr.; großblättriger Mangold 1½ Sgr.; feine Citron-Melisse 2½ Sgr.; gelber und grüner Portulack 2½ Sgr.; gefüllte krausblättrige Schnitt-Petersilie 3 Sgr.; Pimpinell 2 Sgr.; Rosmarin 3 Sgr.; Salbey 2 Sgr.; Sauerampfer 2½ Sgr.; breit- und schmalblättriger Spinat 1 Sgr.; Thimian 4 Sgr. und Weinraute 2 Sgr. für jedes Loth.

☞ Jedes Loth kostet 4 Sgr., ☜

hell Blutrothkraut zu Sallat; früh-hohes Butter-Weißkraut und extra großer holländischer Knollen-Sellerie.

☞ Jedes Loth kostet 3 Sgr. ☜

besonders ihres Ertrages wegen zu empfehlen und auf hiesiger Kräuterei stark angebaut: früh-hohe weiße engl. Oberkohlrüben extra groß und viel grüne Blätter; früh-hohe engl. blaue Oberkohlrüben; früh-hohes gelbes Welschkraut; lange Schlangengurken 1828r Erndte; frühe Traubengurken 1828r Erndte; feiner weißer holl. Spargel; Teltauer Rüben; Turnipsrüben; Sallaten-Saamen: bester großer arabischer (selten,) großer gelber asiatischer (selten;) bester früher Forell-, großer gelber Punienkopf-, großer Steinkopf (Winter-Sallat,) Sommer-Entivien-Sallat; Winter-Entivien-Sallat; lange Erfurter dicke Wurzel-Petersilie; Zuckerwurzel.

☞ Jedes Loth kostet 2½ Sgr., ☜

gelber Savoyer-Kohl, grüner Savoyer-Kohl; rothe holl. Carotten ins Land; Scortionavi-Wurzel; Sommer-Borrée; extra dicker Winter-Borrée.

☞ Jedes Loth kostet 2 Sgr. ☜

krauser niedriger blauer Winterkohl; krauser niedriger grüner Winterkohl; extra große weiße späte Oberkohlrüben; extra großes spätes Weißkraut; extra großes spätes gelbes Welschkraut; frühe lange Wiener Sommer- oder Butter-Rettige; lange schwarze Erfurter Rettige; runde schwarze Winter-Rettige; Raponzesallat; Haberwurzel; Rapontica-Wurzel.

☞ Jedes Loth kostet 1½ Sgr., ☜

weiße Unterkohlrüben; Mairüben runde holl. weiße und gelbe; holländische blutrothe Einmach- oder Sallat-Rüben; dagegen weiße späte Oberkohlrüben 1 Sgr. das Loth.

☞ Bohnen 12 Sgr. pr. Pfd. ☜

extra lange weiße Schwerdt-Stangen-Bohne und extra weiße Schwerdt-Zwerg-Bohne.

☞ Zucker-Erbsen ☜

frühe weißblühende engl. 15 Sgr.; große graublühende Säbel- 15 Sgr., und extra frühe niedrige franz. Zwerg- 16 Sgr. pr. Pfd.

☞ Kneifel-Erbsen ☜

frühe niedrige Mai- 15 Sgr.; große Mai- 16 Sgr. und extra frühe franz. Zwerg- 15 Sgr. pr. Pfd.

*** Zucker-Runkelrüben-Körner ***

extra große reine ächte weiße Bétterave blanche pour la fabrication du sucre) 16 Sgr. pr. Pfd.

☞ Futtergras-, Kraut- und Rüben-Saamen ☜

* für die Oeconomie

rother und weißer Klee-Saamen wird zu dem jedesmaligen billigsten Stadtpreise verkauft, auch kaufe ich stets rothen und weißen Klee-Saamen ein. Knodrich oder Ackerspargel 1½ Rthlr. der Scheffel; gelber Senft 3 Rthlr. der Scheffel; ächt französ. buschige Lucerne (medicago sativa) oder ewiger Klee, das Pfund 9 Sgr., der Centner 30 Rthlr.; großes spätes Weißkraut oder Caput 20 Sgr. pr. Pfd.; fein gesiebtes engl. Raigras (Lolium porenne) 12 Sgr., im Centner billiger; fein gesiebtes französ. Raigras (Lolium St. foix avena elatior) pr. Pfd. 12 Sgr., im Ctr. billiger; Runkelrüben-Körner zum Viehfutter; so wie auch weißer und rother Klee-Saamen-Abgang zum jedesmaligen billigsten Stadtpreise.

Blumen-Saamen.

Reseda odorata, wohlriechende Resede, d. Loth 7½ Sgr.

Impatiens balsamina fl. pl., extra gefüllte Balsaminen in 12 gemischten Farben, 100 Korn 15 Sgr.

Cheiranthus cheiri fl. pleno, extra gefüllter brauner Wiener Stangen-Lack, 100 Korn 10 Sgr.

Cheiranthus cheiri fl. semipleno, gefüllter brauner Wiener Kulben-Lack mit sehr starken Blumenbuscheln, 100 Korn 5 Sgr.

Levkoyen-Nachricht.

Mit dem Levkoyen-Saamen, schreibt mir mein Saamen-Lieferant, würden meine Abnehmer wieder außerordentlich gut versorgt werden. Da nun seine Aussagen sich 8 Jahre stets bestätigt haben und es in der Provinz wohl keine Handlung giebt, die den so großen Absatz als die meinige besitzt, so mache ich die verehrten Blumenfreunde ganz besonders auf den baldigen Ankauf folgender Sortiments aufmerksam.

Ein Sortiment

extra gefüllter engl. Caranten oder früher Zwerg-Sommer-Levkoyen-Saamen in 19 verschiedenen Farben und Sorten für 12 Sgr.

Nro. 1) apfelblüthe, 2) lichteblau, 3) dunkelziegelroth, 4) rosenfarbe, 5) rothbraun, 6) aschblau, 7) carminroth, 8) blaßbraun, 9) mordorée, 10) schwarzbraun, 11) blaßziegelroth, 12) violett sehr dunkel, 13) weiß, 14) carminroth lackblättrig, 15) violett lackblättrig, 16) mordorée lackblättrig, 17) weißlackblättrig, 18) zimmtbraun lackblättrig, 19) rothbraun lackblättrig.

Ein Sortiment

extra gefüllter halb engl. Caranten oder hoher Sommer- und spätblühender oder perennirender Herbst-Levkoyen-Saamen in 19 verschiedenen Farben und Sorten für 12 Sgr.

Nro. 20) fleischfarbig, 21) weiß, 22) hellblau, 24) blaßbraun, 25) mordorée, 26) hochcarminroth, 27) dunkelkupferroth, 28) dunkelrosa, 29) ziegelroth, 30) aschgrau, 31) carminroth engl., 32) dunkelblau engl., 33) kupferfarbe engl., 34) carmin engl. lackblättrig, 35) carmoisinroth halb engl., 36) dunkelbraun halb engl., 37) fleischfarbig halb engl., 38) ziegelroth halb engl., und Nro. 39) weiß halb engl.

Ein Sortiment

extra gefüllter Winter-Levkoyen-Saamen, in 10 verschiedenen Farben und Sorten, von Littera A. bis incl. AB. für 7½ Sgr.

A. hochroth, D. weiß, E. violett, H. hellviolett, I Zimmt- oder Kupferfarbe, K. violette Baumlevkoye, L rosa, A.A. carmoisinroth sehr brennend, C. carminroth lackblättrig und AB. weißlackblättrig.

NB. NB. Wer das ganze Sortiment engl. u. halb engl. Caranten, Herbst- u. Winter-Levkoyensaamen in 48 Sorten, von Nro. 1. bis inclusive Littera A.B. aufgeführten 48 verschiedenen Farben zusammen nimmt, kostet es 30 Sgr., und wer alle 48 Sorten in Original-Packung, jede Farbe à 100 Korn, gepackt nimmt, zahlt 5 Rthlr.

Ein Sortiment

extra gefüllter Röhraster-Saamen in 10 verschiedenen Farben und Sorten von Nro. 1. bis incl. Nro. 10. für 10 Sgr.

Nro. 1) dunkelroth, 2) dunkelblau, 3) fleischfarbe, 4) weiß, 5) rosa, 6) hellblau, 7) blau mit weiß, 8) roth mit weiß, 9) hellblau mit weißer Blatteinfassung und Nro. 10) hellroth mit weißer Blatteinfassung.

NB. Diese 10 Sorten extra gefüllte Röhrastern in vorstehenden 10 Farben gemischt 100 Korn 2½ Sgr.

1 Sortiment von 10 Sorten schön und gut gewählter Blumensaamen 6½ Sgr.

1	=	=	15	=	=	=	10 Sgr.
1	=	=	20	=	=	=	13 Sgr.
1	=	=	30	=	=	=	20 Sgr.
1	=	=	40	=	=	=	25 Sgr.
1	=	=	50	=	=	=	30 Sgr.
1	=	=	60	=	=	=	35 Sgr.

Der Catalog sämmtlicher Saamen wird gratis ausgegeben.

☞ Auch empfehle ich aus meiner Handlung ☜

als ganz ausgezeichnet gut und billig

den von mir selbst fabrizirten ächten Gesundheits-Eichel-Koffee pr. Pfd. 4 Sgr., (zum Wiederverkauf mit ansehnlichem Rabatt.)

Anzeige.

Zum gegenwärtigen Markt verfehlen wir nicht unser

Ermelersches Rauch-, Schnupftaback- und Cigarren-Lager, Sächsische Postpapiere

beides laut den bei uns abzufordernden Preis-Couranten, so wie auch eine erneuerte Sendung

Englischer Tunnel-Cement

als ein sehr zweckmäßig befundenes Baumaterial die Tonne à 10 Rthlr.

zu geneigter Beachtung zu empfehlen.

F. Schummel & Hinkel,
Büttner-Straße No. 6.

Anzeige.

☞ Im gegenwärtigen Markt empfehle ich ☜

Feinste Vanillen-Chocolade 17½ Sgr. d. Pr. Pfd., feinste Chocolade mit Van. und fein Gew. 12½ Sgr., feinste Cacao-Masse 9 Sgr. und feinste Gewürz-Chocolade zu 10 Sgr. und 8 Sgr. d. Pfd.; Bei 6 Pfd. gebe ich 1 Pfd., bei 3 Pfd. ½ Pfd. Rabat. Vorstehende Sorten Chocolade empfehle ich der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums mit dem Bemerken, daß sich dieselben durch ihre Reinheit und innern Gehalt vorzüglich auszeichnen, und immer frisch angefertiget zu erhalten sind.

Emanuel Crones.
Ecke der Stock-Gasse und Kupferschmiede-Straße No. 26.

1) Ein Hauslehrer (kathol.) welcher der latein., franz. Sprache und Musik vollkommen mächtig ist, und
2) Eine Gouvernante, die in der franz. und deutschen Sprache, Musik, dem Gesange und Zeichnen, und in den weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilen kann, werden verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Offenes Unterkommen.

Das Dominium Korschwitz bei Strehlen sucht nächste Ostern einen Gärtner, von welchem blos Gemüseanbau und Obstkultur verlangt werden. Wer von dieser Anzeige Gebrauch machen will, kann sich sofort persönlich daselbst melden.

Korschwitz den 17ten März 1831.

Reisegelegenheit.

Schnelle und gute Reisegelegenheit nach Berlin beim Lohnkutscher Rastalski in der Weisgerber-Gasse Nro. 3.

Zu vermiethen.

Eine meublirte Stube des ersten Stocks vorn heraus, mit Bedienung, ist zum 1sten April im ersten Viertel der Schmiedebrücke zu vermiethen, und das Nähere daselbst No. 2 eine Stiege zu erfahren.

Zu vermiethen.

Im Hause No. 16. an der Albrechts- und Bischofs-Straßen-Ecke, ist der zweite Stock zu vermiethen und auch schon auf Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Große und kleine Wohnungen, mit und ohne Meubles, wie auch Sommer-Logis, bald zu beziehen, werden verlangt.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Vermiethung.

Zu vermiethen am Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32. ist der erste Stock. Das Nähere im Meubles-Magazin bei F. Nowack.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Zawadzky, Rittmeister, von Kentskau; Hr. v. Gaffron, von Kunern; Hr. Welzel, Medicinal-Rath, von Glatz; Hr. Langner, Geheimer Rath, von Berlin; Hr. v. Hirsch, Kapitain, von Petersdorff; Hr. v. Köckritz, von Mechau; Hr Peyl, Kaufm., von Barmen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Schkopp, Landrath, von Sprottau; Hr. Neumann, Gutsbesitzer, von Gros-Bohrau; Hr. Neumann, Gutsbes., von Wübelsdorff; Hr. v. Schweidnitz, von Hausdorff; Hr. Kortscher, Kaufm., von Schmiedeberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Pszenny, Kaufmann, von Bordeaux; Hr. v. Szczutowski, Obrist-Lieutenant, von Jakobsdorff; Hr. Roch, Bau-Inspector, von Potsdam; Hr. Gröhe, Tuchfabrikant, von Tomaszow; Herr Baron v. Diebitsch, Landes-Eltester, von Gros-Wiersewitz. — Im Rautenkranz: Hr Schröter, Kaufmann, von Magdeburg. — Im weißen Adler: Hr. Bieß, Amtsrath, von Petersdorff; Hr. Mann, Oberamtm., von Gardendorff. — Im goldnen Baum: Hr. Frauenstedt, Kaufmann, von Neisse. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Zimmermann, Oberamann, Hr. Blanzger, Kaufmann, beide von Brieg. — Im goldnen Löwen: Hr. Sachs, Kaufmann, von Münsterberg; Hr. Fleischner, Kaufmann, von Dautleb. — In der goldnen Krone: Hr. Umlauff, Kaufmann, von Frankenstein. — Im Privat-Logis: Hr. Freusberg, Hofgerichts-Assessor, von Arnsberg, am Ringe Nr. 25.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.